

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. A. Sch.
Druck und Verlag d. Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: J. A. Sch.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 12. December.				
Weizen	1. Qual.	23	50	Hafer
	2. "	21	50	Rüben (Wveef)
	3. "	—	—	Raps 1. Qual.
Landroggen	1. Qual.	18	—	" 2. Qual.
	2. "	17	—	Kartoffeln
neuer	1. Qual.	18	—	Heu
	2. "	17	—	Strohhalm
Gerste	Winter	16	50	
Buchweizen	1. Qual.	16	50	
Weizen höher.				
Milch	per 100 Kilo in Partheen von 100 Ctr.			
Milch	per 100 Kilo saftweise			
Gereinigt Del	per 100 Kilo 3.—	W. höher als Milch.		
Preßkuchen	per 1000 Kilo			
Weizen-Vorschuß	00 per 100 Kilo			
Meien	per 50 Kilo			
Kuchen höher.				

Druckerei.
CPC. Berlin, 10. Dec. Nachdem gestern § 1 der Eisenbahngesetz angenommen worden, konnte die heutige Sitzung kein besonderes Interesse mehr bieten. Die weiteren Paragraphen gelangten natürlich auch zur Annahme, theilweise sogar ohne alle Diskussion. Bei § 4, der der Regierung die doppelte Vollmacht gibt, demnach die Auflösung der bestehenden Eisenbahngesellschaften herbeizuführen und die bisher begebenen Anleihen der Gesellschaften im Betrage von 737 Millionen Mark zur Rückzahlung bez. zum Umtausch in Staatsanleiheverschreibungen zu kündigen, fand Abg. Richter es gefährlich, der Regierung Vollmacht zu übertragen, die von so außerordentlicher finanzieller Bedeutung seien, und wollte der Volksvertretung hier mehr Einfluss sichern. Abg. Reichensperger (Olp) theilte nicht die Befürchtungen des Abg. Richter von den Gefahren, die aus dem Kündigungsrechte der Prioritätsgläubiger im Falle der Liquidation entstehen könnten, weil er das Recht der Prioritäteneinhaber glaube beweisen zu dürfen; er sieht vielmehr eine Gefahr für die Staatsfinanzen in dem Recht der Regierung, auch die unter 4% stehenden Obligationen ihrerseits zu kündigen, — und zurückzahlen und möchte diese Bestimmung des § 4 als eine Befugnis ansehen, die sie lediglich in dem Falle anwenden darf, wenn sie es als bonus pater familias mit Vortheil thun kann, nicht aber wenn dadurch eine Belastung der Staatsfinanzen herbeigeführt würde. In der Kommission hat die Regierung eine dahin gehende Erklärung denn auch abgegeben, allein im Kommissionsbericht ist sie ausgelassen. — Die Staatsregierung erkannte heute selbst an und betonte mehrmals, daß ihr mit dem § 4 eine große Verantwortung übertragen werde, die sie fast lieber nicht übernehmen möchte, allein das Interesse des Staates lasse es nicht anders thunlich erscheinen. Sie betrachtet es aber als zweifellos, daß sie die 3%igen und 4%igen Prioritätsobligationen nicht convertiren werde, so lange dabei ein Opfer und nicht ein Gewinn für die Staatsfinanzen herbeigeführt werde. Die Anhänger des Gesetzentwurfs betonen immer wieder: man solle nur Vertrauen haben zur Regierung. Die große Vollmacht sei nöthig.

Dorenberg.
Von A. St.
(Fortsetzung.)
Nach dem Polizei-Lieutenant wurde ein Zeuge in den Saal geführt, dessen Erscheinen im Zubehörraum eine tiefe Aufregung hervorrief: der frühere Baron Dorenberg, der sich noch immer wegen des Verdachtes vieler schwerer Verbrechen in Untersuchungsbast befand. Er trug, als rückfälliger Verbrecher, die braune Gefangeneneinkleidung. Sein Gesicht war gelblich bleich von der langen Haft, es verrieth aber trotzdem noch immer die Spuren früherer Schönheit. Der feste Schnurrbart, den er früher getragen, war verschwunden, er war glatt rasirt.
Dorenberg schaute, als er bei der Anklagebank vorüber geführt wurde, mit einem häßlichen Lächeln auf seinen Better, den er durch eine spöttische Handbewegung begrüßte. Der Baron wendete sich mit einem Reichen des Abscheues und der Verachtung ab.
Es wurde zuvörderst festgestellt, daß Dorenberg sich seit dem 16. Januar in ununterbrochener Untersuchungsbast befunden habe; d. n. wurde ihm Heldreich gegenüber gestellt.
„Kennen Sie diesen Herrn?“ fragte der Präsident.
Dorenberg schaute lange prüfend in Heldreich's Züge, endlich sagte er mit ruhiger Bestimmtheit: „Er ist mir ganz unbekannt. Ich habe ihn meines Wissens nie gesehen.“
„Sie irren sich. Sie sind im sogenannten Verbrecherkeller einmal mit ihm zusammengetroffen.“
„Er mag vielleicht dort gewesen sein; es verkehren ja viele Leute im Verbrecherkeller; aber in nähere Bekanntschaft bin ich mit ihm keinesfalls gekommen, denn ich habe ein vortreffliches Personengedächtnis und würde mich seiner sonst erinnern.“
Heldreich wurde aufgefordert, den Zeugen genau zu betrachten. Er hatte es schon gethan, er hatte dies bleiche, gelbe, bartlose Gesicht mit dem des Baron Kappner verglichen und in beiden eine große Ähnlichkeit gefunden, obgleich nicht eine so große, wie er früher gefaßt hatte. Seine Ueberzeugung, daß der Baron es gewesen sei, mit dem ihn das Schicksal in so traurige Bekanntschaft gebracht habe, wurde nun befestigt und er sprach dies auf die Frage des Präsidenten aus. Ein Lächeln flog während seiner Rede über Dorenbergs bleiche Züge.
Das Zeugenverhör war beendet. Der Staatsanwalt begründete noch einmal seine Anklage. Er forderte das Schuldig gegen

um unläuterer Börsenmanövern zu begegnen. Nehme man den § 4 ganz oder zum Theil ab, so habe man damit auch § 1 abgelehnt. Den Abg. Windthorst befriedigten die Erklärungen der Regierung nicht. Er hält die Vollmacht nicht für nöthig, und wenn sie nöthig wären, würden sie nicht ausreichen, da die Operationen der Regierung leider nicht mit dem Geheimniß umgeben seien, um gegen unlautere Börsenmanövern Sicherheit zu bieten. Am besten wäre es, wenn die Kommission den Paragraphen noch einmal berathe und gründlich klarstelle. Allein § 4 wurde angenommen und zwar in seiner zweiten Hälfte in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 167 Stimmen. Im weiteren Verlaufe der Diskussion kam abermals die Sprache auf das Reichseisenbahnprojekt. Richter glaubte aus den gelassenen Bemerkungen des Abg. v. Rauchhaupt und einer heutigen des Abg. v. Wedell-Malschow, (der sich aber nur die Aktionsfreiheit wahrte) den Schluß ziehen zu dürfen, daß das Reichseisenbahnprojekt eine Aussicht nicht habe und rieth der Regierung, sich mit den Vorarbeiten also keine Mühe zu machen. Die Regierung selbst offenbarte ihre Pläne nicht, sondern fand, daß man zu viele Befürchtungen in diesem Punkte hege. Dem Abg. Windthorst versprach Minister Maybach, daß die Beamten der zu erwerbenden Privatbahnen nicht gegen ihren Wunsch unnöthig verkehrt werden sollten, sondern nur dann, wenn es das zwingende Interesse des Dienstes absolut forderte. Als man den ganzen Gesetzentwurf durchberathen und angenommen hatte, sollte die Verabreichung der Resolutionen folgen, welche die Kommission zu dem Gesetzentwurf vorgebracht hat und die von der Verwendung der Ueberträge der Eisenbahnverwaltung sowie Errichtung der Eisenbahnräte handeln. Die Anhänger der Vorlage glaubten diese Resolutionen ohne Umstände durchdrücken zu können und lebten deshalb einen Vortragsantrag ab, obgleich das Haus sich nicht ermüdet war. Es entspann sich dann, ehe man zur eigentlichen Verabreichung der wichtigen Resolutionen kam, eine lange Geschäftsordnungsdebatte, während welcher die Majorität die Ueberzeugung gewinnen mußte, daß sich die Sache doch nicht so leicht abthun ließe, so daß sie jetzt selbst den Vortragsantrag einbrachte. Derselbe wurde angenommen und wird die Diskussion über die Garantien morgen statt finden.

CPC. Berlin, 9. Dec. § 1 des Eisenbahngesetzesentwurfs ist mit 226 gegen 115 Stimmen in zweiter Lesung angenommen, das ist das Resultat der heutigen fünfständigen Sitzung des Abgeordnetenhauses. Die Conservativen und die Freiconservativen stimmten geschlossen für den Antrag, desgleichen der größte Theil der Nationalliberalen und der Wilden; etwa 20 Nationalliberale hatten sich von dem Gros der Partei in dieser Frage getrennt, jedoch erschienen sie nicht sämmtlich in der Sitzung, um ihre Stimmen gegen den Entwurf abzugeben. Herr v. Bennigsen, wohl in wehmüthiger Stimmung darüber, daß das Musterexemplar einer Eisenbahngesetzgebung, an der er selbst theilgenommen, nämlich Hannover-Altenbeken, ebenfalls dem Staate zufallen sollte, ging vor der Abstimmung davon. Entschlossen gegen den Entwurf stimmten das Centrum, die Polen und die Reichspartei.

noch einmal von den Gegnern die Gründe vorgebracht, welche es ihnen im Allgemeinen, so wie bei den einzelnen Bahnen im Speziellen bedenklich erscheinen ließen, den vorliegenden Beträgen die Genehmigung zu erteilen. Die Anhänger der Regierungsvorlage machten sich, wohl in dem sicheren Gefühl in der Mehrheit zu sein, die Antworten ziemlich leicht, indem sie nur variierten, was die Commission in ihrem Generalbericht dargelegt hat. Abg. Reichensperger fragte, ob denn die Majorität bei dieser Vorlage, die jedenfalls die bedeutendste bilde, die seit langer Zeit dem Hause zur Verabreichung vorgelegen, ausreichende Garantien habe gegen die Gefahren, welche dem Erwerb der Bahnen durch den Staat folgen könnten. Allein er erhielt hierauf keine Antwort. Er hob weiter hervor, daß der Preis der Bahnen zu hoch sei und die Aktien in den Händen der Speculanten sich befänden, die mit dem Staat ein möglichst gutes Geschäft machen wollten. Auch der Abg. Reichensperger erhob ähnliche Bedenken, namentlich in Bezug auf die Hannover-Altenbeken-Bahn, von der die Commission selbst zugesagt, daß sie sich in absehbarer Zeit nicht rentiren werde, deren „stolze Actionäre“ aber gerade die exorbitantesten Forderungen stellten. Allein es half alles nichts; es wurde einfach erwidert, die Bahnen zeigen schon den Anfang eines besseren Ertrages (daß sie sogar die Bilanzen mit Rücksicht auf die Verabreichungen mit dem Staate eingerichtet haben, wurde gar nicht beachtet) und der Staat hat nicht allein darauf zu sehen, wie er ein gutes Geschäft mache, er hat das allgemeine Interesse wahrzunehmen; die fatale Hannover-Altenbeken müssen wir in den Kauf nehmen, weil sonst die vortreffliche Magdeburg-Halberstädter nicht zu haben ist. — In allen Beträgen ist ein § enthalten, welcher dem Staat das Recht gibt, die zu erwerbenden Bahnen an das Reich zu veräußern. Abg. Cremer (Köln) sah in dieser Bestimmung eine Gefahr, weil es den Ansehn haben könnte, als sei mit der Zustimmung zu diesem § ausgesprochen, daß man mit dem Reichseisenbahnsystem einverstanden sei. Das Reichseisenbahnsystem aber enthalte eine Gefahr für den föderativen Charakter des Reiches. — Die Regierung, der Referent der Commission und der Abg. v. Miquel erklärten aber, mit der Annahme des Paragraphen sei keine prinzipielle Entscheidung über die Frage des Reichseisenbahnsystems verbunden, da es sich hier einfach handle um die Wahrung der Freiheit des Staates gegenüber den Eisenbahngesellschaften. Zu der Uebertragung der Bahnen an das Reich werde die Zustimmung des Landtages erforderlich sein. — Die Conservativen bekundeten sich bei dieser Gelegenheit als entschiedene Anhänger des Staatseisenbahnsystems und ebenso entschiedene Gegner des Reichseisenbahnsystems. Der Minister gab keine bestimmte Erklärung über die Absichten der Regierung ab, sondern bemerkte nur, daß in nächster Zeit eine Uebertragung der Eisenbahnen an das Reich nicht beabsichtigt sei. Ob die Conservativen dann nicht „nothgedrungen und mit größtem Widerstreben“ zustimmen werden, kann man nach den Aussagen des Conservativen v. Rauchhaupt schwer entscheiden. Graf Bethusy-Huc bekannte sich (strenglich nicht im Namen seiner freiconservativen Fraktionsgenossen) als Freund des Reichseisenbahnsystems. Die Debatte werden morgen fortgesetzt.

Dann sank er auf die Anklagebank zurück und hörte theilnahmslos das von dem Präsidenten verkündete Todesurtheil.

XII.

Heldreich ging am Abend des Gerichtstages unruhig in seinem kleinen Zimmer auf und nieder. Das letzte Wort des Barons: „Sie haben einen Unschuldigen gemordet!“ tönte fort in seiner Erinnerung. Mit welcher fürchterlichen Enge hatte der Verurtheilte seinen Schmerzensschrei ausgestoßen! Und wenn er nun dennoch, trotz aller Beweise, unschuldig wäre? Dann war Heldreich der Mörder! Sein Zögern hatte die Verurtheilung herbeigeführt!
Er warf sich auf das Sopha und ergriff ein Buch, um sich zu zerstreuen und die grübelnden Gedanken, jene entsetzlichen Zweifel zu betäuben; aber vergeblich. Immer und immer wieder hörte er das letzte Wort des Barons, sah ihn gebrochen zusammenstürzen. Er konnte seinen Gedanken nicht gebieten, die stets über die Zeilen fortzogen und ihn in den Gerichtssaal zurückführten.
Es war spät geworden, fast Mitternacht, als er hörte, daß Jemand mit schwerem Tritte die Treppe herauf stieg, sich seiner Thür nahte, vor derselben eine Zeitlang wartete und dann leise klopfte.
„Herein!“ Herr Theodor bald trat in's Zimmer. Ein unerwarteter Besuch! Theodor hatte es nie wieder versucht, die Bekanntschaft zu erneuern. Wenn er Heldreich etwa zufällig auf der Treppe begegnete, grüßte er jedesmal sehr höflich und freundschaftlich, nie aber sprach er seinen früheren wahren Freund an. Es mußte ein ganz besonderes Ereignis sein, welches ihn veranlaßt hatte, die selbst auferlegte Zurückhaltung zu brechen, dafür sprach auch sein in gewaltiger Aufregung flammendes Gesicht.
„Guten Abend, Herr Heldreich!“ jagte er, zögernd näher tretend. „Ich komme zu Ihnen, verkenne Sie mich nicht, durchaus nicht in jüdischer Absicht. Ich weiß wohl, daß ich kein Umgang für Sie bin, aber Ihr wahrer Freund bin ich dennoch und werde es bleiben; denn der Edele fühlt zum Edele sich hingezogen. Es ist mir etwas höchst Merkwürdiges begegnet und deshalb mußte ich Sie sprechen! — Rühren Sie mich?“
„Nein, Herr Laur, durchaus nicht. Nehmen Sie Platz und erzählen Sie mir, was Sie zu mir führt.“
„Ich wußte es wohl, ich kenne ja Ihr edles Gemüth! Sie werden nicht dulden, daß die Unschuld leidet und das Laster

— Abg. Graf Winklerode hat unterstützt von 31 Mitglie-
dern der freiconservativen Fraktion folgende Interpellation
eingebracht: „1. Beabsichtigt die Königl. Staatsregierung, noch
in dieser Session den Entwurf einer Wegeordnung vorzulegen?
und, falls diese Frage verneint werden sollte, 2. welches sind die
besonderen Gründe, welche gegenwärtig die Weiterverfolgung ge-
seßgeberischer Arbeiten hindern, deren Dringlichkeit von der Königl.
Staatsregierung noch während der letzten Legislaturperiode aus-
drücklich anerkannt ist?“

— Aus Putzart ist Herr v. Schorlemer, wie dem
„Westf. Mercur“ gemeldet wird, ein Schreiben seitens eines am
dortigen Cassationsgerichtshofe angestellten Richters zugegangen,
worin der Adressat um das Material zu dem von ihm einge-
brachten Gesetzentwurf, betreffend die Vererbung der Land-
güter ersucht wird.

Berlin, 10. Dec. Das Ministerialrescript bezüg-
lich der Theilnahme der Geistlichen am Religions-
unterricht ist dem Wortlaut nach noch nicht bekannt. Es
circuliren darüber verschiedene Versionen, die von der liberalen
Presse bereits so stark gegen den Hrn. Cultusminister ausgebeutet
worden, daß es auch in seinem Interesse läge, den Wortlaut des
Erlasses bekannt zu geben. Der „Vorm.“ wird darüber heute Fol-
gendes mitgetheilt:

Die Verfügung der Regierung lautet in ihrem Anfange theils
nötzlich, theils dem Sinne nach dahin, daß die Regierung durch Er-
lass des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- u. Angelegenheiten
veranlaßt sei, in Erwägung zu ziehen, ob nicht ein Theil derjenigen
katholischen Pfarrer, denen sie bisher die Leitung des schulpflichtigen
Religionsunterrichts zeitweilig habe entziehen müssen, in Zukunft
wieder zu derselben zugelassen werden könne. (Von Wiederübernahme
des Religionsunterrichts durch die Pfarrer ist gar nicht die Rede,
sondern nur von der Leitung.) Es würde sich hierbei hauptsächlich
darum handeln, ob die betreffenden Pfarrer durch ihr bis-
heriges Verhalten und ihre Stellung zum Staate, ferner durch Ver-
haltung der bisherigen Unterrichtsblätter, Innehaltung der schulpflichtigen
Stunden und durch Abopirung der von den staatlichen
Organen getroffenen Vertheilung des Unterrichtsstoffes der Staatsre-
gierung die Gewähr bieten, daß nicht diejenigen Zwecke gefährdet
würden, welche der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die
Volksschule verfolgt.

Wir hätten es demnach — so bemerkt dasselbe Blatt —
lediglich mit einer Revision der Verfügungen zu thun, durch
welche ohne Angabe von Gründen Hunderte von Geistlichen aus
den Schulen getrieben wurden. Prinzipiell hat der Minister den
Standpunkt des bekannten Erlasses vom 18. Februar 1876 nicht
verlassen; daß er nicht die Kreisschulinspektoren, sondern die
Landräthe beauftragt, ist ein Zeichen anerkennenswerthen Tactes,
da die Kreisschulinspektoren fast allenthalben stark im Cultur-
kampf engagirt und meist die Veranlassung zur Vertreibung der
Geistlichen aus den Schulen sind, so daß eine sachgemäße Erledi-
gung des Auftrages von denselben nicht zu erwarten war. Jeden-
falls wird die Angelegenheit bei den Beratungen über den
Cultusetat auch von „liberaler“ Seite besprochen werden; der
Wortlaut des Rescripts wird dann ohne Zweifel beweisen, wie
übertrieben die Befürchtungen der „liberalen“ sind und wie be-
rechtigt die Haltung ist die der Clerus den Aufforderungen der
Regierung gegenüber einnimmt.

Der „Liberus-Vote“ theilt nachstehende Verfügung der Königl.
Regierung zu Minden mit, welche den Pfarrern der Stadt
Paderborn zugegangen ist und das Datum des 6. Decbr. trägt:
„Wir eröffnen hier, daß wir uns bewogen gefunden haben, das
gemäß unserer Verfügung vom 26. Mai 1876 bezügliche der Ver-
theilung des Religionsunterrichts in den katholischen Schulen
gegebene Rescript an die betreffenden Pfarrer, welche sich nicht
zu dem Rescripte angeschlossen haben, nicht anzuwenden, sondern
den betreffenden Pfarrer mit dem Rescripte zu versehen.“

Das Blatt meint, die anderen Herren Pfarrer würden gleich-
falls benachrichtigt worden sein.

— In Sachen des „Gistbaumes“ schreibt die Nordd. Allg.
Ztg.: „Es ist interessant, zu beobachten, welchen Widerhall die
Aussprechung des Ministers Maybach über den Gistbaum der Börse
im Lande findet. Je größer der Lärm in Borsenkreisen ist, desto
lauter und zahlreicher werden die Stimmen, welche sich unbedingt
auf die Seite des Ministers stellen. Bezeichnend für die Unge-
schicklichkeit derjenigen, die sich durch jene Aeusserung getroffen
fühlen, ist es, daß sie immer wieder auf dieselbe zurückkommen
und dadurch selbst dafür sorgen, daß sie nicht in Vergessenheit
geräth. Das Wort bürgert sich gerade durch dieses Verfahren
erst bei der Bevölkerung ein und findet in allen Schichten des
Landes, wohin es durch die fortgesetzten Angriffe gegen den Mi-
nister getragen wird, eine bleibende Stätte.“

Berlin, 10. Dec. Heute Abend versammelte sich im Rath-
haufe auf Einladung des Oberbürgermeisters von Jordenbed,
der Polizeipräsident Madal, der Präsident der Kaufmannskassen
Conrad Große und eine Anzahl angelegener Männer aller Kreise
der Residenz, um sich zu einem Hilfscomité für Obdachlose
zu organisiren. Das Comité wählte zum Vorsitzenden Ober-
bürgermeister von Jordenbed, zum Stellvertreter Polizeipräsident
Madal, ferner einen geschäftsführenden Ausschuss von 18 Per-
sonen. Das Comité wird demnächst mit Aufruf um Entgegen-
nahme von Geldern, Kleidungsstücken und Cerealien an die
Öffentlichkeit treten.

triumphirt. Wenn Sie unvorsichtlich gefehlt haben, werden Sie
nicht anstehen, Ihren Fehler wieder gut zu machen. Ich täusche
mich nie in einer edlen Seele!“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Laur.“

„Ich glaub es wohl, aber bald wird es schrecklich tagen! —
Ich war heute in der Gerichtsverhandlung. Man hat den Baron
Lapperg verurtheilt; aber er ist unschuldig wie das Licht der
Sonne!“

„Um Gotteswillen, was sprechen Sie?“

„Die Wahrheit, bei meiner Ehre! Der Baron Dorenberg ist
der Mörder! Er triumphirt und die Tugend weint.“

„Herr Laur, ich beschwöre Sie, scheren Sie in diesem Augen-
blicke nicht!“

„Ich scherze nicht, denn mich drängt das Gefühl eines edlen
Herzens, der Unschuld beizustehen. Verkennen Sie mich nicht,
Herr Herrmann, ich habe einen Jugendfehler begangen und bin in
schlechte Gesellschaft gekommen, aber das Herz ist treu und wahr.“

„Ich bin überzeugt davon, Herr Laur; aber ich bitte Sie,
spannen Sie mich nicht länger auf die Folter!“

(Fortf. folgt.)

— Der Abg. Franzen hat heute beim Cultusminister eine
Audienz gehabt, um eine von der Regierung zu Machen nicht be-
rückichtigte Beschwerde über den Schulinspector des Kreises Mal-
medy zum Vortrag zu bringen, dieser hatte nämlich eigenmächtig
eine Anzahl Fragen und Antworten aus dem Schulstatistikbuch
vom Verstoß ausgeschoben und die Regierung zu Nachbesserung
sein Verfahren. Herr v. Puttkamer fand die Beschwerde
durchaus begründet und sagte Abhilfe zu.

— Der „Oberschlesische Anzeiger“ veröffentlicht einen Aufruf
an die Regierung. Diese könnte einem Theile des Nothstandes
abhelfen, wenn das Kriegs-Ministerium jedes Armeecorps an-
wiese, aus den alten Beständen je fünfhundert Paar Stiefel zu
geben. Es kämen so auf jede Compagnie inclusive Landwehr
zwei Paar, was circa achtausend Paar ergäbe. Die kaiserliche
Genehmigung wäre sicher leicht zu erlangen, um so mehr, als
obnehin eine Veränderung der Fußbekleidung der Infanterie be-
absichtigt wird. Durch solches Mittel wären die Leute im
Stand, auf Arbeit zu gehen.

Danzig, 10. December. Auf ein Beschwerde katholischer
Familienväter aus Odra wegen Einführung eines Simultane-
lesehuches in der dortigen katholischen Schule ist denselben
unterm 1. December von der hiesigen königlichen Regierung der
Bescheid zu Theil geworden, daß der Kreisschulinspector veranlaßt
worden sei, von der Einführung des von ihm hergestellten Les-
buches Abstand zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 10. Dec. Heute sind Unterhandlungen wegen
Uebnahme des Justizministeriums mit Senator Dauphin
gepflogen worden, der aber gegen Artikel 7 der Unterrichtsver-
ordnung ist und als „unzuverlässiger Republikaner“ gilt. Le Royer
soll entschlossen sein, keine Concession mehr beizubringen. —
Die Kälte betrug heute früh 21 Grad. Es herrscht Panik und
Jedermann sucht sich zu verproviantiren. Alle Konsumartikel
schlagen auf. Kohlen, Holz, Petroleum beginnen zu fehlen. Viele
Kleider sind geschlossen. Das Observatorium stellt noch längere
Kälte in Aussicht.

Paris, 10. Decbr. Die Republik schäft vor Noth-
stand nicht. Das Leben langsam auch die republikanischen
Blätter ein, die bisher stets behaupteten, unter der Republik sei
Jeder, der nur arbeiten wolle, vor Noth geschützt. Arbeitsmangel
und beständig steigender Preis der notwendigen Lebensmittel sind
es, worüber die Blätter aller Parteien klagen. Die Arbeitslosig-
keit ist um so fühlbarer geworden, als auch die Elemente sich gegen
die Beschäftigten kehren. Der fortwährende Schneefall hat den Ver-
kehr fast unmöglich gemacht. Die großen Markthallen, in denen
sonst alltäglich die Konsumartikel für ganz Paris und die Um-
gebung einlaufen, erhielten seit fünf Tagen weniger als die Hälfte
der nötigen Quantität. Die Preise der Nahrungsmittel sind
natürlich in ähnlicher Proportion gestiegen. Die Zunahme der
Zahl der Hungernden war eine nicht minder natürliche Folge.
Jünger und Kälte arbeiten jetzt zusammen. Man hört von
Leuten, die sich in die Keller geflüchtet haben, um wenigstens vor
der Kälte geschützt zu sein. Aber auch da hat der Tod schon
seine Beute geholt. Die Hospitäler sind überfüllt. Die Ad-
ministration der Assistance publique ist rathlos. Hunderte von
Kranken wandern täglich von Hilfsbureau zu Hilfsbureau, von
dem Thore des einen Hospitals zu dem andern, aber überall
müssen sie vernehmen, daß man nicht helfen kann. In den
Hospitälern sind nicht nur alle diejenigen Betten vergeben, die
sonst für den Fall zufälliger schwerer Verwundungen, für den
Fall öffentlicher Katastrophen u. dergleichen waren, sondern die
Administration haben seit Kurzem in allen Krankenhäusern jede
freie Stelle zur Unterbringung der Leidenden hergegeben, ja sogar
die aus Gesundheitsrücksichten seit Jahren leer gebliebenen Säle
hat man jetzt wieder benützen müssen. Die Statistik der öffent-
lichen Armenpflege ergibt, daß gegenwärtig in Paris ca. 7000
Gefolge um Aufnahme in die Krankenhäuser unbedürftig bleiben
müssen! Fast alle Blätter erlassen Aufrufe an die Mittheiligkeit
der Wohlhabenden, die denn auch Gehör finden. Die Mittheiligkeit
ist hier groß und um so ergiebiger, als auch die minder
gut gestellten Leute stets zur Hilfe bereit sind. Man befürchtet
aber, dieselbe werde nicht rasch genug kommen, um die Gefahr
abzuwenden, ehe die Zahl der Opfer noch viel größer geworden
ist. Mehrere Blätter geben deshalb zu verstehen, daß Frankreich
vor Allem die Noth der Franzosen zu lindern habe, und die den
Spaniern in Aussicht gestellte Hilfe scheint unter den obwaltenden
Umständen mit einer Verzögerung bedroht zu werden, wie denn
auch das große Fest zu Gunsten der spanischen Ueberschwemmten
bereits vertagt worden ist.

— Der alt-Blanqui, der seit einiger Zeit nicht von sich
reden machte, erschien am 7. Dec. in einer übrigens schwach be-
suchten Versammlung der Vorstadt Senteau; sein Publikum bestand
nur aus 200 Personen. In einem von der Zuhörerschaft kaum
verstandenen Vortrag formulirte Blanqui die nachgerade närrische
Forderung, man solle den Amnestirten eine Schadloshaltung
von 10 Fr. pro Tag vom Tage ihrer Verurtheilung ab bewilligen
und zwar solle dieselbe von den Mitgliedern der Rechten der
alten Nationalversammlung und eventuell von den Abgeordneten,
die noch kürzlich gegen die volle Amnestie gestimmt haben, erhoben
werden. Das ist die Weisheit des Mannes, welchen die revo-
lutionäre Partei als ihren Patriarchen verehrt und dem zu Liebe
die „Republique française“ selbst dem Ministerium den Prozeß
machte.

Italien.

Rom, 9. Dec. In Rom zeigte sich heute eine glänzende
religiöse Kundgebung. Sechshundert Italiener hatten
Audienz beim heil. Vater. Se. Heiligkeit hob in berück-
tendenden Worten die Bewegung hervor, die sich aller Orten für die
unbefleckt empfangene Gottesmutter kund gibt.

Spanien.

Madrid, 10. Dec. Das Journal „Correspondencia“ mel-
det: 15 Generale haben ihren Abschied erbeten; man glaubt,
dieselbe werde bewilligt werden. Das Cabinet wird heute vor
den Cortes die Gründe der Ministerliste darlegen.

England.

Wie die „Morning Post“ berichtet, ist der Ritualistenprediger
Wagner zur römisch-katholischen Kirche überge-
treten; wie es heißt, sollen viele seiner zahlreichen Anhänger
den gleichen Schritt thun wollen.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 1. December.
(Fortsetzung und Schluß.)

Abg. Bachem: „Ich muß mir doch erlauben, den Herrn
Minister zu bitten, meine vorhin abgegebene Erklärung als ein
untheilbares Geständniß im Sinne des rheinischen Rechts
auffassen zu wollen. Ich habe allerdings dankbar anerkannt,
daß der Herr Minister über die concreten Fälle, welche ich vor
einem Jahre gebracht habe, Informationen eingeholt hat, habe
aber sofort hinzugefügt: ich könne nur annehmen, daß in
diesen Fällen dem Herrn Minister nicht immer richtige Berichte
von den Unterinstanzen zugegangen seien, weil ich es sonst für
undenkbar erachten müßte, daß der Herr Minister nicht
Remedur hätte eintreten lassen. So liegt die Sache speciell auch
bezüglich der Nichtbestätigung des Herrn Thönnissen für die
Bürgermeisterstelle in Heinsberg. Ich frage auch jetzt noch, wenn
der Herr Minister die Momente, die ich angeführt habe, und die
ich actenmäßig belegen kann, gekannt hätte, wenn er gewußt
hätte, was dort hinter den Couffien gespielt hat, würde er nicht
Remedur haben eintreten lassen? Zur Ehre des Herrn Ministers
nehme ich an, daß er diese Frage nur bejahen könnte. Wenn
der Herr Minister sagt: die Qualifikation des Thönnissen sei
eine mangelhafte gewesen, so kann ich dies in keiner Weise gelten
lassen. Es stehen demselben, wie schon bemerkt, Zeugnisse zur
Seite, wie sie wohl selten einem Bewerber für einen derartigen
Posten ausgestellt werden. Ich glaube, daß es nützlich ist, den
Dingen ganz concret auf den Leib zu gehen, und will
mir daher erlauben, das Zeugniß desjenigen Beamten, welcher
den Thönnissen zwei Jahre an der Arbeit gesehen hat, hier vor-
zulesen, damit Sie selbst beurtheilen können, wie es mit der
Qualifikation desselben für den Bürgermeisterposten in einem
Städtchen von 2000 Seelen bestellt ist: „Dem Reserveleutnant
Gustav Thönnissen aus Bieren bezeichne ich hiermit, daß der-
selbe seit Anfang des Jahres 1877 bis dahin 1879, während
dessen mir ebensowohl die Verwaltung der Stadtgemeinde Kempen
— also eines erheblich größeren Ortes — und der Landgemeinde
Schmalbreich als auch die Polizeianwaltschaft des Friedens-
gerichtsbezirks Kempen oblagen, sich als Verwaltungsvollmachtar
bei mir ohne Unterbrechung beschäftigt hat. Ich habe es mir
angelegen sein lassen, denselben mit der Gemeindeverwaltung
gründlich bekannt zu machen. Bei gegebener Vorbildung, festem
Charakter und anerkennenswerther Strebsamkeit des r. Thönnissen
mußte mir dieses leicht werden. Journalführung und eingehende
Kenntniß des Registratorwesens hatte er sich bald zu eigen ge-
macht. Militärdienst wurde ihm durch seine Vorkenntnisse in
diesem Fache außerordentlich erleichtert, und dadurch war er sehr
bald in den Stand gesetzt, den die Bürgermeistereien betreffenden
Theil dieser Branche vollständig zu übersehen. Gemeinderath, resp.
Stadteordnung und Verwaltung hatte er sich bei seinem Fleiß
schnell angeeignet, Polizeireisen und die Bearbeitung der polizei-
anwaltschaftlichen Geschäfte konnte ich ihm ruhig in die Hand
geben, und ich darf versichern, daß er in diesem heissen Fache
ebensoviel Gewissenhaftigkeit als Verständniß der gesetzlichen Be-
stimmungen bekundet hat (Hört! Hört!). Bei der Anfertigung
der Classen- und Gewerbesteuerrollen hat er sich mit großem
Fleiß beschäftigt, ebenso bei der Revision der Gebäudesteuer.
Auch bei der Verwaltung des Armenwesens hat er sich als
denkender und leistungsfähiger Mitarbeiter bewährt. In Ange-
legenheiten des Civilstandes ist er ebenfalls vollständig einge-
arbeitet. Für Schulangelegenheiten hat er sich immer sehr inter-
essirt und für Parzellen recht viel Verständniß gezeigt. Sein
gesellschaftliches Auftreten läßt nichts zu wünschen übrig.
Gewählter Umgang, ruhige Bestimmtheit und gemessenes Auf-
treten machen den Verkehr mit ihm angenehm. Die Individualität
des r. Thönnissen erlaubt es mir, die Ansicht auszusprechen,
daß er das in ihm auserlesene Vertrauen in jeder anderen Stellung
rechtfertigen wird. Das verlangen Sie mehr von dem Candidaten
für einen Bürgermeisterposten in einem Städtchen von 2000
Einwohnern, bei den denkbar einfachsten Verhältnissen (Rufe:
Von wem ausgestellt?) Dort, den 4. März 1879. Der Bürger-
meister Scherer.“ Es haben dem Thönnissen dann noch besondere
Zeugnisse für das Cassewesen der Stadtcaffenrendant und der
Steuereinsamler ausgestellt. Ich sage aber wiederholt hinzu,
daß derselbe Landrath v. Kempen, der hinterher dem Landrath
Loewe geholfen hat, den Bürgermeister Mathan zu conserviren,
dem Thönnissen unter dem 27. Juli 1878 beifolgende Bewerbung
um den Bürgermeisterposten zu Heinsberg ein ehrendes Zeugniß
ausgestellt hat. Hat der Herr Minister diese Dinge gekannt, hat
er dieses verwerfliche Spiel hinter den Couffien gekannt? Zu-
halte an der Hoffnung fest, daß, wenn er in diesem Falle aus-
reichende Informationen bezieht, er die Remedur hätte eintreten
lassen, welche die Gerechtigkeit erfordert. Denn dieser erste
Mißerfolg eines tüchtigen Mannes hat weitere Mißerfolge zur
Folge gehabt. Bei allen Bewerbungen steht demselben die frühere
Nichtbestätigung im Wege, die ganze Carriere des Mannes ist
in Frage gestellt. Es ist, sage ich, eine Pflicht der Gerechtig-
keit, in solchem Fall Remedur eintreten zu lassen. Wenn aber
eine derartige Qualifikation vorhanden ist, und trotzdem in solchen
und ähnlichen Fällen die Nichtbestätigung eintritt, was bleibt
dann anders übrig, als den Schluß zu ziehen, der auch in der
katholischen Bevölkerung ganz allgemein gezogen wird: der Mann
wird deshalb nicht bestätigt, weil er ein überzeu-
gungstreuer Katholik ist, und auch im öffentlichen
Leben als solcher sich bekundet? Ueber derartige
„Grundfälle“ haben wir uns zu beklagen, und wir werden fort-
fahren, uns zu beklagen, bis endlich Abhilfe eintritt.“ (Bravo
im Centrum.)

Minister Graf zu Eulenburg. Die Confession des Herrn
Thönnissen hat bei der Angelegenheit gar keine Rolle gespielt, es
hat sich lediglich um seine Qualifikation gehandelt, die bezeugt
wurde. Ob dies mit Recht geschehen ist oder nicht, darüber kann
Zweifel sein. Es lag aber ein vollkommen genügender Ausweis
vor, daß die Qualifikation mangelhaft sei. Ob bei der Aus-
stellung der Atteste den Beamten ein Vorwurf zu machen ist
oder nicht, wird untersucht werden. Bis dahin bitte ich Ihr
Urtheil auszusprechen. Denn es ist schon mehrfach vorgekommen,
daß das, was man hier mit großer Emphase zum Gegenstande
von Beschwerden gemacht hat, sich als vollkommen anders liegend
demnächst herausstellte.

Abg. vom Heide nimmt den Regierungspräsidenten von
Steinmann in Arnberg gegen die von Windthorst gemachte

Vorwürfe
evangelisch
aus freier
selben ein
katholisch
iban, we
abrigens
er das G
Abg.
der vere
Regierung
habe aus
Wollen
schleichen
und ich
von Arn
beiten un
document
gebe in
und ich
betreffend
das Weis
wahr! in
Güte ge
einer tat
für ein
So aber
gewesen
die Neuf
Culturta
allerding
gangen u
Abg.
halb der
Abg.
Arnberg
billigun
Blätter
liche am
Das
tairs mit
neuen Mi
mit Wahl
Functions
Abg. v.
können, o
Das
stehen de
beim lan

±
schon gen
mildern

—
vogel, ein
auf die

Wom
Seit lang

als in di
von Schi
wäris tö
kunft br
licher, al
Kälte da
kosten m
bolländi
seit, eas
noch zu
In Nothe
ebenfalls
wünschen

noch 16
und begr
und Bol
den. Nach
wofelbst
bahnen d
nicht seit
schaft für
Neste vo
unter Gr
terial ge
soll, in i
Anierig

Du
Gericht
der viele
selbe war
Landgeri
wie die
sigen Ge
Urtheil

Ne
Von ein
Grabenst
jähriges
vom Her
sich vern
erlitten

Eff
gangene
Knaus
sich noch
Dort ist
ist derse
entförm
Karl Ma
ein schle

en.
1. December.

erlauben, den Herrn
ne Erklärung als ein
des rheinischen Rechts
dantbar anerkannt,
fälle, welche ich vor
eingeholt hat, habe
annehmen, daß in
amer richtige Berichte
weil ich es sonst für
r Minister nicht
e Sache speciell auch
Abnüssen für die
auch jetzt noch, wenn
erfährt habe, und die
te, wenn er gewußt
hat, würde er nicht
des Herrn Minister
haben könnte. Wenn
des Abnüssen sei
n keiner Weise gelten
emert, Zeugnisse zur
für einen derartigen
s es möglich ist, den
u geben, und will
en Beamten, welcher
sehen hat, hier vor-
en, wie es mit der
ilberprüfen in einem
des Referatsleutnant
ich hiermit, daß der-
abin 1879, während
stadtgemeinde Kempen
der Landgemeinde
schäfte des Friedens-
Verwaltungscolleatir
Ich habe es mir
Gemeindeverwaltung
r Vorbildung, selbst
eit des r. Abnüssen
ung und eingeben-
ch bald zu eigen ge-
ne Vorkenntnisse
in dadurch war er sehr
eisterten betreffenden
n. Gemeinder, resp.
ch bei seinem Fleiße
rbeitung der polizei-
rubig in die Hand
diesem heißen Tage
der geistlichen Be-
Bei der Anfertigung
er sich mit großem
der Gebäudeteuer.
as hat er sich als
bewährt. In Ange-
s vollständig einge-
ch immer sehr inter-
ndniß gezeigt. Sein
zu wünschen übrig.
nd gemessenes Auf-
n. Die Individua-
Ansicht auszusprechen,
er anderen Stellung
von dem Candidaten
städtchen von 2000
Verhältnissen (Aufse-
1879. Der Bürger-
dann noch besondere
assenrendant und der
er wiederholt binzu-
rter dem Landrat
than zu conserviren,
bedarfs Bewerbung
in ehrendes Zeugnis
Dinge genannt, hat
issen genannt? Zu
diesem Falle aus-
bedur hätte eintreten
n. Denn dieser erste
itere Mißerfolge zur
demselben die frühere
des Mannes ist in
ch der Gerechtig-
lassen. Wenn aber
nd trotzdem in solchen
eintritt, was bleibt
der, auch in der
gen wird: der Mann
er ein überzeu-
in öffentlichen
? Ueber derartige
nd wie werden fort-
eintritt." (Bravo

Vormüße in Schuß; er selbst wohnte in einer fast durchweg
evangelischen Gemeinde Alstena, und der Regierungspräsident habe
aus freien Stücken einen streng katholischen Amtmann in ders-
selben ernannt, der jeden Sonntag die 2 1/2 Stunde entfernte
katholische Kirche in Lidenheid besuche. Er habe dies nur ge-
than, weil er von der Qualifikation des Mannes überzeugt war;
übrigens habe Herr v. Steinmann die Aeußerung gethan, daß
er das Ende des „Culturkampfes“ herbeiwünsche.

Abg. Dr. Windthorst: „M. H.! Ich achte es sehr, daß
der verehrte Herr Vorredner von dieser Seite (rechts) seines
Regierungspräsidenten sich angenommen hat. Ich meinstheils
habe ausdrücklich in meinem Vortrage immer gesagt, daß ich das
Wollen der Herren nicht anstreife, daß ich sie aber für ent-
schieden befange halte. Bei dieser Behauptung bleibe ich
und ich halte allerdings dafür, daß der Herr Regierungspräsident
von Arnberg sehr befange ist in den Culturkampfangelegen-
heiten und daß eine Abneigung gegen katholische Verhältnisse
documentirt hat. Das ist bei der ganzen Ausföhrung der Mai-
gesche im Regierungsbezirk Arnberg zum Vorschein gekommen,
und ich würde glauben selbst protestantische Zeugen aus den
betreffenden Bezirken dafür vorföhlen zu können. Uebrigens ist
das Beispiel, was angeführt ist, durchaus nicht beweiseud. (Sehr
wahr! im Centrum.) Wenn der Herr Regierungspräsident die
Güte gehabt hätte, einen Mann, wie er eben geschildert ist, in
einer katholischen Gemeinde anzustellen, würde ich allerdings das
für ein sehr gutes Symptom ansehen. (Seiterkeit. Sehr gut!)
So aber kann ich das nicht. Es wäre aber doch interessant
gewesen zu wissen, wann diese Anstellung erfolgt ist und wann
die Aeußerungen des Herrn Regierungspräsidenten, daß er dem
„Culturkampf“ ein Ende machen möchte, gefallen sind, denn es ist
allerdings seit einiger Zeit ein anderer Wind durchs Land ge-
gangen und der könnte auch nach Arnberg gerungen sein.“

Abg. vom Heede. Die Aeußerung liegt allerdings inner-
halb der letzten drei Monate. (Seiterkeit.)

Abg. Schröder (Luppstätt). Gerade im Regierungsbezirk
Arnberg sind viele Sachen passiert, welche die schärfste Miß-
billigung verdienen. Man hat die Gemeinden gezwungen, gewisse
Blätter zu halten und das Ausweisungsgesetz ist dort gegen Geis-
liche am schärfsten angewandt worden.

Das Ministergehalt, sowie das Gehalt des Unterstaatssecre-
tairs wird genehmigt; dagegen werden 15000 M. für einen
neuen Ministerialdirector gestrichen und nur 1500 M. für einen
mit Wahrnehmung der Directorialgeschäfte betrauten Rath als
Functionslage bewilligt; für diese Streichung hatte sich auch der
Abg. v. Minnigerode ausgesprochen, da man darüber streiten
könne, ob ein unabweisliches Bedürfnis vorliege.

Das Haus streicht ferner die Functionszulage für den Vor-
steher des Centralbureaus, wie dies bereits beim Staats- und
beim landwirthschaftlichen Ministerium geschehen ist.

Rheinland-Westfalen.

± **Neuß**, 11. Dec. Nachdem der kurze aber strenge Winter
schon genug Unheil angerichtet, hat die Witterung heute einen
milderen Charakter bei Westwind.

— Auf der Eist am Hestenthore schoß Jemand einen Eis-
vogel, ein ausgezeichnetes Exemplar; wilde Ganten kommen bis
auf die Eist in der Promenade.

Bonn Niederrhein, 8. Dec., schreibt man der „Eist. Ztg.“:
Seit langer Zeit ist der Verkehr auf der Wasserstraße nicht so
unröthlich von Eisgängen überhäuft und so tief gesenkt worden
als in diesem Jahre. Auf der ganzen Rheinstrecke liegen hunderte
von Schiffen im Treibeise vor Anker, die weder vor- noch rück-
wärts können und ruhig ausbarren müssen, was die nächste Zu-
kunft bringen wird. Die Lage dieser Fahrzeuge ist um so miß-
licher, als sie meistens voll beladen sind und bei der anhaltenden
Kälte das Wasser stark fällt, so daß Lichtungs- und Reparatur-
kosten mannigfacher Art in sicherer Aussicht stehen. Auf den
holländischen Strecken liegt manches mit Getreide beladene Schiff
fest, das, von Antwerpen und Rotterdam in Fahrt, Eimerich
noch zu erreichen suchte, was jedoch nicht zu ermöglichen war.
In Rotterdam lagern noch große Vorräthe russischer Frucht, die
ebenfalls noch vor Abreise der deutschen Grenze zu paßiren
wünschen. Die Duisburger Firma erwartet aus dieser Richtung
noch 16 Schiffsladungen. Ebenso wie der Import an Getreide
und Colonialwaaren, ist auch der zu Zeit in lebhaftem Schwung
begriffene Export der alten Eisenbahnmaschinen, Weichen, Laichen
und Bolzen in Folge gestörter Schiffsahrt sehr beeinträchtigt wor-
den. Nach diesen Dingen ist momentan großer Begehr in Amerika,
woselbst alles noch Brauchbare zur Herrichtung von Scumbä-
bahnen dienen soll. Auch alte Drahtseile sind stark begehrt, jedoch
nicht seitens der Amerikaner, sondern der Japanesen. Die Gesell-
schaft für Laerei und Schleppschiffsahrt ist in Folge dessen ihre
Kette von alten unbrauchbaren Drahtseilen ganz los geworden
unter Erzielung eines Preises von 3 1/2 M. pro Etr. Dieses Ma-
terial geht von Holland aus per Segelschiff nach Yokohama und
soll, in sofern es nicht allzu sehr durch den Frost gelitten hat, zur
Anfertigung von Stiften verwandt werden.

Duisburg, 10. Dec. Heute Morgen sind aus dem hiesigen
Gerichtsgefängnisse zwei Gefangene entsprungen, von denen einer
der vielbesprochene holländische Juwelenlieb war. Der-
selbe war bekanntlich unlängst von der Strafkammer des hiesigen
Landgerichts zu fünf Jahr Zuchthaus verurtheilt worden und soll,
wie die „M.“ u. Ruhr-Ztg.“ hört, nur deshalb sich noch im hie-
sigen Gerichtsgefängnisse befunden haben, weil er gegen dieses
Urtheil Appell eingelegt hatte.

Neudorf, 9. Dec. Man schreibt der „M.“ u. Ruhr-Ztg.“:
Von einem herben Schmerz wurde dieser Tage eine an der
Grabenstraße wohnende Familie dadurch betroffen, daß ihr drei-
jähriges Knäbchen beim Spielen rückwärts in einen Turz vorher
vom Feuer genommenen Kessel mit kochendem Viehfutter fiel und
sich vermaßen verbrühte, daß es gestern Morgen in Folge der
erlittenen Verletzungen verschied.

Essen, 9. Dec. Wir lesen in der „Eist. Volks-Ztg.“: Ver-
gangene Nacht schlief sich ein Mann auf die Fabrik von Schulz
Kraut und legte sich dort an einem Schladenbaufen, auf dem
sich noch brennende Schladen befanden, zum Schlafen nieder.
Dort ist derselbe heute Morgen todt aufgefunden. Wahrscheinlich
ist derselbe durch Einathmen der den glühenden Schladen noch
entströmenden Gase erstickt. Der Mann ist als der Tagelöhner
Karl Maspe aus Wittersloh recognoscirt worden. Derselbe war
ein schlecht beleumundetes Individuum, früher fleißig ver-

folgt, welches in Steese und Umgegend, sowie zuletzt bei einem
hiesigen Wirthe Tagelöhnerdienste verrichtete.

Köln, 9. Dec. Eine fast 60jährige Matrone, welche ihrer
Tochter einen lang ererbten Hut mit einem todtten Vogel darauf
am Nikolausabend überbrachte, hatte bei der großen Freude über
dies Geschenk das Herzleib, daß die Hauskase in einem unbe-
wachten Augenblick den Vogel vom Hute fing und jämmerlich
zerkaute. Möchten so alle Kagen nach derartigen Vögeln
maufen.

Metternich, 8. Dec. Der harte Winter hat hier ein
Menschenleben zum Opfer gefordert. Der Rechts-Consulent Sie-
berger von Dudenroff verließ, so schreibt man der „Eist. Landes-
ztg.“ am Nachmittag des 4. d. bei einbrechender Dunkelheit
unsern Ort, um nach Hause zu gehen. Tages darauf fand ein
hiesiger Einwohner den Mann erstarrt auf einer Wiese neben der
Straße in knieender Stellung, das Gesicht auf dem Schnee lie-
gend. Der starke, noch junge Mann war nicht im Stande, dem
auf den Hüben furchbar rauchenden Schneesturm und der unerbrö-
ten Kälte zu widerstehen.

Schalfe, 5. Decbr. Ein hiesiger Ladenbesitzer hatte, wie
man der „Eist. Ztg.“ von hier schreibt, im vorigen Monate von
einem Hause in Bremen durch einen hiesigen Agenten 20 Kisten
gleich 100 Etr. Speck, lieferbar in den Monaten Februar oder
März 1880, gekauft. Als Beweis, wie sehr auch dieser Artikel
mit jedem Tage im Preise steigt, und daß man eine weitere
Preissteigerung desselben vermutet, mag die Thatsache gelten,
daß obengedachtes Haus dem Ladenbesitzer den Vorschlag gemacht
hat, das Geschäft gegen eine Entschädigung rückgängig zu machen.
Legterer forderte aber für den Abstand nicht weniger als 300 M.
Das Haus in Bremen hat diese Forderung acceptirt und dem
hiesigen Geschäftsmann genannten Betrag heute auszahlen lassen.
Der denkt hierbei nicht unwillkürlich an das Sprichwort: „Ein
Sperling in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dache“?

Remme (Kreis Olpe), 6. Dec. Von hier schreibt man dem
„Eist. Bot.“: Am Dienstag starb hier eine Frau ohne die bl.
Sterbefrakamente. Einen Geistlichen haben wir wegen des
Culturkampfes nicht mehr, und ehe ein ausdärriger herbeigeht
werden konnte, starb die Frau. Der Schmerz der Angehörigen
ist nun doppelt groß. Wer kann wohl Freude daran haben,
wenn von guten Leuten in einem Dorfe nun viele Thränen gemeint
werden, daß ihnen der Trost in der letzten Stunde veripert ist?

Bermischtes.

— Von der russischen Grenze wird der „Eist. Ztg.“ über eine
eigenthümliche Art, die Verheirathung einzuleiten,
berichtet. In Suwalki findet nämlich jährlich zweimal der so ge-
nannte Philippinenmarkt statt. In den ersten Tagen d. M. war
dieses wieder der Fall. Die Secte [benannt nach ihrem Haupte
Philipp Pustowski, einem schlichten Landmann, stammt aus dem
Ende des 17. Jahrh.] wohnt so zerstreut in Polen, daß nicht
jeder junge Mann eine Frau unter den Töchtern der Colonie
finden kann. Sie kommen daher in Suwalki zusammen, und
hier wird Umkauf gehalten. In langen Reihen gehen dann die
beirathslustigen Leute mit ihren Angehörigen in den Gartenan-
lagen auf dem Markte herum. Gestalt einem Cavalier ein Mäd-
chen, so wirft er ihr einfach sein Taschentuch zu. Nimmt sie es
an, so steht die Sache gänzlich. Die Eltern kommen zusammen
und, passen die Vermögensverhältnisse, so wird die Verlobung
gefeiert.

Alten-Schwab, 7. Dec. Am vorigen Freitag hatten
verschiedene Abtheile der Schweiz starken Schneesturm und Er-
dbeben. Die Zahl der Unfälle im Verkehrsweisen — Boiten,
Dampfschiffe, Eisenbahnen — ist überaus groß. Am ärgsten
scheitert der Sturm in der Westschweiz gebaut zu haben, zunächst
am Genfersee — merkwürdigerweise nicht im Wallis, wo zwei
Stunden oberhalb Brieg kein Schnee gefallen und der Simplon
vollkommen frei geblieben ist. In Vevey hat, nach der „Eist. Ztg.“,
der Rand des Quai hinter dem Nicollier'schen Hause sehr gelitten,
der Boden zwischen der Quaimauer und dem Hause ist fast ganz
weggerissen und eine breite Bresche in die Brustwehr gebrochen;
die nahe dabei befindliche Gasenleitung ist weggerissen. In Lutry,
wo man nach dem Sturm am 20. Febr. mit großen Kosten den
Safen d'ann wiederhergestellt hatte, ist er neuerdings zerstört:
die Bögen, die mit furchtbarem Anprall anstürzten, haben ge-
waltige Blöcke gehoben und weggeschleudert. Viel Schaden geschab
an Schiffen und Barken: ein kleiner Schraubendampfer ist im
Hafen von Duche untergegangen. Im Canton Freiburg ist der
Thurm der Capelle von Cottens eingestürzt und hat im Herab-
fallen ein daneben stehendes Haus noch halb zerstört, zum Glück
jedem Jemand zu beiseitigen. Der sehr hohe Kirchturm von
Belfaur wurde mit einem Schläge herabgerissen, stürzte auf das
Dach der Kirche, das zusammenbrach; das Zimmerwerk der Kirche
ist stark beschädigt; die Kirchturmstiege steht eingeborht im Dach.
In der Stadt Freiburg haben die Drahtbrücken, besonders die
des Gotteron stark gelitten; die Bretter wurden in einer Länge
von 10 Metern weggehoben, so daß der Verkehr unterbrochen
war. Auf dem Neuenburger See hat ein Dampfschiff Schaden
gelitten. Zwischen Dämlon und Schönenwerth ist ein Mann, der
im ärgsten Sturm und Schneegestöber auf der Straße war, er-
stickt. In der Stadt Bern spielte der Sturm den großen Allen
und namentlich den Neßbuben auf der Schützenmatte unarm-
berzig mit. Auf dem Bahnhof in Olten mußte das Mandoriren
mehrere Stunden eingestellt werden. Auf dem Jürchsee hatten
die Dampfschiffe mächtig zu kämpfen; ihre Kajütenfenster wichen
dem Andrang des Windes und der Wellen. Am „Linth-Güter“
brach die Kette des Steuers und er wurde in Folge dessen bei
Goldbach gegen das Ufer getrieben. Ein aufwärts fahrendes
Schiff wandte sich, um den Bedrängten Hilfe zu bringen. Nach
viertelstündiger Unterbrechung der Fahrt konnte der „Linth-Güter“
wieder flott gemacht werden und der Hauptstadt judampfen.
Nachmittags wurde die Schiffsahrt theilweise eingestellt. Das
Erdbeben, das in Genf (wo es von starken Donnerchlägen be-
gleitet war) am Donnerstag Abend 6 Uhr, in Lausanne 2 Stun-
den später verspätet wurde, stellte sich in Basel und Umgegend,
Aarau, Rheinfelden, Säckingen, Schaffhausen Freitag Nachmittag
zwischen 2 und 3 Uhr ein.

London, 3. Dec. [Schiffbrüche.] Den Statistiken des
„Bureau Veritas“ zufolge gingen im October 115 Segelschiffe zu
Grunde, darunter 29 englische, 15 deutsche, 14 norwegische,
11 amerikanische, 12 französische, 10 schwedische, 8 holländische,
3 dänische, 9 italienische, 2 österreichische, 1 spanische, 1 der

Republik Guatemala, 1 portugiesische, 1 russische, und 3, deren
Nationalität unbekannt ist. Unter der obigen Gesamtzahl be-
finden sich 3 Fahrzeuge, die vermisst werden. An Dampf-
schiffen gingen 8 englische verloren. Während der vergangenen Woche
wurden 31 britische und ausländische Schiffbrüche gemeldet, wo-
durch deren Gesamtzahl für das laufende Jahr auf 1483 ge-
bracht wird, d. i. eine Zunahme von 68 im Vergleich mit der
correspondirenden Periode des Vorjahres. Der annähernde Werth
des verloren gegangenen Eigenthums betrug 510 000 Etr., dar-
unter 260 000 Etr. britisches.

— Wie den Wiener Zeitungen aus Moskau vom 7. d.
officiös gemeldet wird, liegt gegründeter Verdacht vor, daß einer
der Hauptbetheiligten an dem Mienen-Attentat ein entsprun-
gener Deportirter sei. Die Reise des Czaren von Moskau nach
St. Petersburg scheint, nachdem das Attentat bei Moskau ge-
schehen war, unter Anwendung aller nur möglichen Vorichtsmaß-
regeln erfolgt zu sein. Ein in Rußland reisender Leipziger
schreibt dem „Leipziger Tageblatt“: „Interessant wird es ihnen
sein, zu erfahren, daß ich Donnerstag-Nacht von St. Petersburg
nach Moskau illuminirt gefahren bin, d. h. während dieser Nacht
waren auf der ganzen Strecken von 50 zu 50 Schritt Militair-
posten und große Wachfeuer aufgestellt, da gleichzeitig Kaiser
Alexander von Moskau nach St. Petersburg fuhr und in Mos-
kau Tags vorher das Ihnen gewiß schon bekannte Eisenbahn-
Unglück vorgekommen war.“

— Eine unaufföhrbare Wurst. Ein junger noch un-
bekannter Schriftsteller qualte einen Theater-Director mit der un-
ermüdblichen Einreichung einer nicht endenwollenden Zahl neuer
Stücke. Der Director, wohlwollend von Natur, verzichtete endlich
auf das Vergnügen, dieselben durchzulesen, gab aber die Manu-
skripte niemals zurück, ohne dem jungen Autor eine kritische Be-
merkung zu machen: das Stück sei nicht übel, aber aus diesen
und jenen Gründen für ihn nicht brauchbar. Plötzlich bekam der
Autor Wind davon, daß seine Manuscripte nicht einmal aus ihrer
Umhüllung gekommen, geschweige denn gelesen worden seien. Er
beschloß sich zu rächen. Nach einigen Tagen schickt er dem Di-
rector eine Rolle zu, sehr sauber eingewickelt, und mit einem
rothleidenen Bande zugebunden. Nach einiger Zeit holt er sich
die Antwort; diesmal versteigt sich der Director dazu, das Stück
reißend zu finden. „Ich habe es mit großem Interesse gelesen“,
fährt er fort, „umfomehr muß ich bedauern, es Ihnen zurück-
geben zu müssen, der Stoff —“ hier stockte der diplomatische
Director. — „It er zu alt?“ unterbrach ihn der junge Autor
mit ironischem Lächeln. — „Nein, im Gegentheil, die einige
Ausstellung, die ich zu machen habe, ist, daß er zu weichlich für
mein Theater ist.“ — „Das ist merkwürdig“, rief der junge
Autor aus, indem er das Manuscript auseinanderrollte und
den Augen des verdutzten Directors eine appetitliche Wurst ent-
büllte.

[Nur keine Zugluft!] Ein Sonderling, wie ihn nur die
Phantasie eines Roman-Historikers hinstellen kann, ist in Prag
dieser Tage gestorben. Es war dies der pensionirte Staatsbuch-
haltungs-Beamte Herr Cajetan Kunz, welcher innerhalb eines
Zeitraums von 40 Jahren nur ein Mal das Weichbild Prags
verließ. Herr Kunz fürchtete nämlich, vor Allem die Zugluft,
verlebte daher Winter und Sommer seine Fenster, im Sommer
sogar die Jüge jedes Ofens und suchte zu seinen kurzen Spazier-
gängen nur einige Straßen auf, von denen er behauptete, daß
man in ihnen am wenigsten dem Zuge ausgeleht sei. Durch das
ganze Jahr, ohne Unterchied der Saison, trug er drei Hemden,
den ersten Jaden, wenigstens zwei Paar Pantaloons und Westen
sowie Röde und darüber stets den Winterrod. Sein Gut war
innen auswahtet. Seine Einnahmen und Ausgaben waren fast
auf ein Decennium hinaus präliminirt. Trintgelber bildet in sel-
nem Budget keine geringe Rubrik; denn er war mit ihnen spen-
eid gegen Joven, welcher ihn vor Zugluft bewarte.

§ Literarisches.

Die Bachem'sche Verlagsbuchhandlung in Köln bietet dem
christlichen Volke vier sehr empfehlenswerthe Schriften,
die sich zu netten Weihnachtsgeschenken eignen und worauf wir
ganz besonders aufmerksam machen wollen:

- 1) **Daniela**, einen Roman in zwei Bänden, von Ferdi-
nand Bradel, der rath berühmten Verfassers
von „Die Tochter des Kunstretters“. 784 S. 80.
Eleg. brochirt in dreifarbig gedrucktem Carton-Umschlag.
Preis 9 M. In 2 Original-Brachtbänden, fein farbig mit
Calico mit reicher Pressung, M. 12,50.
- 2) **Bergib und Bergib**; eine Preisnovelle von Ernst
Lingen. Es ist eine in edler Sprache und mit fesselnder
Darstellung geschriebene, nicht auf Effect berechnete Erzäh-
lung mit naturgemäher Entwidlung der Handlung und guter
Charakterzeichnung. 392 S. 80. In eleg. farb. Carton-Um-
schlag gebettet 4 M. In Original-Brachtband, fein farbig
Calico mit reicher Pressung, M. 5,50.
- 3) **Sunehild**; eine historische Novelle von Maria Lenzen,
geb. v. Sebregondi, der Verfasserin einer früheren,
überall mit dem größten Beifall aufgenommenen Erzählung
„Das Fräulein aus dem Sassenreich“. 344 S. 80. In
eleg. farb. Umschlag geb. M. 3,30; in Orig. Brachtband
M. 4,50.
- 4) Vier sehr ansprechende Erzählungen unter dem Titel: **Von
Rhein und Mosel**, von G. Leonhart. 496 S. 80.
In eleg. Carton-Umschlag gebettet M. 4,20. In Original-
Brachtband M. 5,50.

Die Ausstattung vorgenannter Schriften ist eine ganz und
gar geschmackvolle, wie sie allen Bachem'schen Werken eigen ist.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst gerubt:
Dem Kaufmann Engel zu Manderscheid im Kreise Wittlich
und dem Papiermacher Adam Scheuer zu Sobornheim im Kreise
Kreuznach das Allgemeine Ehrenzeichen und
dem Verwalter der Oberförsterei Rottenforst und Docenten
an der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelendorf, Oberförster
Sprengel zu Bonn, den Charakter als Forstmeister zu verleihen.
Dem Forstmeister Rundsbaden ist die durch Verletzung des
Forstmeisters Hartig erledigte Forstmeisterstelle Coblenz-Gifel über-
tragen worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 11. Dec. (Amtliche Notierungen der Handelsmattler.) Weizen niedriger; hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 24.00—25.00 B., per März 24.70—60—40 B., 24.50 B., 24.45 B., per Mai 24.65—55 B., 24.40 B., 24.35 B.

Roggen niedriger; hies. eff. M. 17.00—19.00 B., fremder 17.00—19.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per Liter per März 18.00—18.05—18.00—17.90—95 B., 18.00 B., 17.95 B., per Mai — B., 17.90 B., 17.80 B.

Hafer ohne End per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rübsen mitter, per 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.50 B., per Mai 29.80 B., 29.80 B., 29.70 B.

(Landmarkt.) Weizen M. 22.00—23.50. Roggen 13.75—19.50. Gerste 17—19.50. Hafer 13.75—14.75 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 200 Ctr.

Berlin, 11. Decbr. Weizen per Dec. 232.— bez., Decbr.-Jan. 232.— bz., April-Mai 240.— bez., Mai-Juni 242.— bz., Roggen per Dec.-Jan. 168.— bz., Jan.-Febr. 169.— bz., April-Mai 175.— bz., Mai-Juni M. 173.50 bz., Hafer per Dec. 139.50 bz., Dec.-Jan. 139.50, April-Mai 149.50 bz., Mai-Juni 152.— bz., Rübsen loco M. 54.20 bz., per Dec. 54.20 bz., April-Mai 55.60 bz., Mai-Juni 55.90 bz., Spiritus loco M. 60.80 bz., Dec. 60.30 bz., Dec.-Jan. 60.30 bz., April-Mai 62.10 B., Mai-Juni 62.30 B.

Stettin, 11. Decbr. Weizen per Dec. M. 230.—, Frühjahr 239.00. Roggen per Decbr. M. 165.—, Frühjahr 169.—, Rübsen per Dec. M. 54.—, April-Mai 56.—, Spiritus loco M. 61.—, per Dec. 60.30, Frühjahr 62.40.

Breslau, 11. Decbr. Spiritus per Dec.-Jan. M. 61.50, April-Mai 63.60, Mai-Juni 64.—. Weizen per Dec. M. 220.—, Roggen per Dec.-Jan. 164.—, April-Mai 175.—, Mai-Juni 177.—, Rübsen per Dec.-Jan. M. 54.50, April-Mai 55.50, Mai-Juni 56.—.

Magdeburg, 10. Decbr. Kartoffelspiritus. Locomater. rege gefragt. Termine steigend. Loco ohne Faß M. 63.3, ab Faß 63.5 per Dec. u. Dec.-Jan. 63 Jan.-Febr. 63.5 Febr.-März 64, April-Mai 64.5 Mai-Juni 64.8, per 10000 Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter. — Rübsenspiritus höher. Loco ohne M. 62.— bz., per Dec. 62.

Antwerpen, 11. Decbr. Petroleum schwach. Markt disp. frs. 23.25 B., Dec. 23.25 B., per Januar 23.— B., Febr. 22.75 B., März 22.75 B., Febr.-März 22.75 B. — Amerik. Schmalz Markt Wilcox disp. frs. 106.—. Amerik. Speck long dispon. frs. 86, short disp. 91. — Schweinefleisch frs. 65. — Woll-Linse — Ballen. Kurz Köln 124.—.

Antwerpen, 11. Dec. (Schluß.) Petroleum ruhig. Disp. frs. 23.25 B., 23.25 B., Dec. 23.— bz., 23.— B., Jan. — bz., 22.75 B., Febr. — bz., 22.50 B., Jan.-März — bz., — B.

Paris, 11. Decbr. Mehl 8 Markten per Dec. 72.50, Jan. 73.—, Jan.-April 73.50, März-Juni 74.—. Weizen per Dec. 34.50, Jan. 34.50, Jan.-April 34.75, März-Juni 35.—. Roggen per Decbr. 24.—, Jan. 24.25, Jan.-April 24.50, März-Juni 25.—. Rübsen per Decbr. 79.50, Jan. 79.75, Jan.-April 81.—, Mai-August 82.—. Spiritus per Dec. 70.25, Jan. 70.—, Jan.-April 70.—, Mai-August 70.—. Acker weißer Aro. 3 per Dec. 76.50, Jan.-April 77.—.

Sankt, 11. Decbr. Feinst disp. 27 1/4, Jan.-April 28 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 26 7/8, per Dec.-April —.

Liverpool, 11. Decbr. Baumwolle ruhig. Umsatz 10000 B., Zufuhr 5000 B.

London, 11. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 10 Cargos.

New-York, 10. Decbr. Goldagio 102 3/4. London 4.81 1/2 B. — Mehl extra State D. 6.—. Rother Winterweizen 1.59. — Frucht für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 8 5/8 cs. — Sped 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 12 3/4 cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 38000 Ballen, Export nach England 14000 Ballen, nach dem Continent 7000 B.

Wiesmärkte.

Berlin, 8. Decbr. Zum Verkauf standen 1842 Rinder, 8222 Schweine, 886 Kälber und 4390 Hammel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 60—63, für 2. Qual. 54—56, und für 3. Qual. 46—48 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 48—49, 2. Qual. 43—45, 3. Qual. 40 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 55 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 40—55 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Für die Mission in Wilhelmshaven: Uingen. M. 1.50. Von einem Pfarrer des Decanates Grevenbroich 50 M.

Für das Missionshaus zu Stent: Uingen. M. 1.50. Von einem Pfarrer des Decanates Grevenbroich 50 M.

Lotterie.

Berlin, 11. Decbr. (Schluß.) Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 161. Königl. preuß. Klassen-Lotterie fiel: 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 26.786, 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 78808. 2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 29590 und 81152; 3 Gewinne von 1800 M. auf Nr. 13304 17236 und 73187.

1 Gewinn von 900 M. fiel auf Nr. 9978, und 10 Gewinne von 300 M. fielen auf Nr. 11034 21357 36112 38775 40424 43997 45379 51659 60688 und 63032.

Letzte Post.

Berlin, 11. Dec. Die Nordd. Allg. Ztg. bringt einen längeren Artikel über die Vorlagen des Ministers des Innern betreffend Fortführung der Verwaltungsreform. Das genannte Blatt hofft, das Abgeordnetenhaus werde in Erwägung der Dringlichkeit des Gegenstandes trotz seiner vielen anderen Arbeiten dennoch eine solche neue Zeittheilung treffen können, welche demselben noch bei seinem jetzigen Zusammensein vor den Ferien die erste Lesung ermöglichen würde. Bei dem großen Umfang der in Rede stehenden Vorlagen und angesichts der bereits vorgeschrittenen Zeit — in knapp vierzehn Tagen sind Weihnachten — wird man die Hoffnung der Nordd. Allg. Ztg. und vermutlich der Regierung schwerlich allgemein theilen.

Berlin, 11. Dec. Außerordentliche General-Verammlung der Potsdamer Bahn. Abgegeben wurden 7884 Stimmen. Davon waren für den Vertrag mit der Regierung 6749, gegen denselben

1135. Der Vertrag ist demnach angenommen. Der Regierungs-Commissar erklärte bei Eröffnung der Versammlung, die Regierung werde bis zum 1. Mai 1880 den Vertrag dem Landtage vorlegen.

Wien, 11. Dec. Der völkswirtschaftliche Ausschuss hat die beabsichtigte Verlängerung der Handelsverträge mit Deutschland und Frankreich angenommen. — In der gestrigen gemeinsamen Ministerconferenz wurden die Vertragsverhandlungen mit Deutschland beraten und die Berichte der österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten über ihre Berliner Mission entgegengenommen.

Paris, 11. Dec. Der Justizminister Leroyer tritt definitiv zurück, bleibt aber noch bis nach Rodry's Interpellation über die Ausführung des Amnestiegesetzes. Das Amtsblatt veröffentlicht morgen das Decret, welches Leroyer mit dem Interim seines bisherigen Portefeuilles betraut. Leroyer will zur Herstellung seiner Gesundheit den Winter in Nequyen zubringen. — Seit gestern fällt kein Schnee, aber dicker Nebel lagerte den ganzen Tag auf Paris, das in verdickener Nacht noch 7—9, diesen Nachmittag nur noch 5—7 Centigrad Kälte hat. Gestern noch wurden in Versailles 29 Centigrad verzeichnet. Auch werden noch Todesfälle in Folge der Kälte oder des Ausgleitens gemeldet. — Die Deputiertenkammer bewilligte heute nach einer stürmischen Verhandlung den Credit von 5 Millionen zur Linderung der Noth in Folge der schlechten Ernte und des strengen Winters.

Madrid, 10. Dec. Das neue Ministerium hat sich heute dem Senate und der Deputiertenkammer vorgestellt. Bezüglich der Ministerkrise erklärte der Ministerpräsident Canovas del Castillo, daß dieselbe durch die Abfassung des Gesetzentwurfs betreffend die Einführung von wirtschaftlichen Reformen auf Cuba veranlaßt worden sei. Das gegenwärtige Cabinet werde eben so wie das letzte für die Abfassung der Reformen Spaniens und Cubas vorschlagen. Die Gesetzentwürfe in Betreff Cubas würden in kurzem vorgelegt werden. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden mit Beifall aufgenommen.

Der Minister der Colonien telegraphirte gestern dem Obercommandanten in Cuba, daß die Regierung die zur Befriedigung der aufständischen Truppen abgebenen und ökonomischen Reformen in Cuba beschließen werde, die alle Interessen verböhnen würden. Ein amtliches Telegramm aus Cuba vom 1. d. meldet die Herstellung der Ruhe im Bezirk Cincovillas und anderen Bezirken.

Bukarest, 11. Dec. Die Geheimräthe v. Janfemann und v. Bleichröder haben der diesseitigen Regierung in Bezug auf die Abkündigung in der Kammer über die mit ihnen geschlossene Convention in der Eisenbahnfrage erklärt, daß sie durch jedes Amendement die Convention als nicht acceptirt ansehen würden. Es würde dann überhört als kein Grund vorliegen, eine Generalversammlung der Rumänischen Eisenbahngesellschaft zu veranlassen.

Schlittschuhe
angekommen bei
Wilh. Josten Söhne.

Gute und billige
Rauchtabake.

Holländ. Rauchtabak,

B-Zoort.

Varinas-Abfalltabak,
vorzügliche Qualitäten, à Pfd.

M. J. Müller,
Cigarren- und Tabak-Handlung,

Neuß, a. Rh.

NB. Auswärtige Aufträge von
9 Pfd. an werden franco ver-

sendet. Wiederverkäufern hohen
Rabatt.

Warme Filzschuhe,

beste Sorte, mit Schnallen zu 1 M. 50
Pfg.; warme Filzschuhe zu 1 M.,
sowie Saalbandschuhe mit Schaafes-

wolle gefüttert empfiehlt
J. Leuchten,

Krämerstr. 12.

Schönes

Wiefutter

zu haben in der Sauerkrautstraße von

Theod. Sellertberg.

Feinster Leberthran

fast geruch- und geschmacklos in
Flaschen mit Metall-Verschluss
à 60 Pfg., M. 1.— und M. 1,70

Eisenhaltig per Fl. à M. 1.—.

A. J. Kamphausen in Neuss.

H. Röttgen in Neuss.

J. Gummersbach in Neuss.

Heinrich Mobis in Neuss.

H. Wilberz in Grevenbroich.

Ackergut

von 60 bis 100 Morgen suche sofort
zu mieten. Antritt kann direkt oder
bis 1. Mai 1880 erfolgen.

W. Feinendegen,

Wehrhahn 19, Düsseldorf.

Glück auf! Essener Volkskalender
für 1880.
Preis gebunden 50 Pfg.

Zwar ist der Kalender in diesem Jahre um einige Monate später auf
den Markt gekommen, wie die üblichen, aber das hat er mit Bedacht gethan:
denn so hat er Muthes vor seinen Genossen voraus, wie das Refertat: „Von
der Kaiserlichen Kaiserin-Veranlassung“, deren überaus wichtige Entscheidungen
in keinem kalifornischen Kalender fehlen sollten, und die bis auf den letzten
Monat dieses Jahres geführte Jahresrückschau beweisen. Dieser Umstand er-
möglicht es auch, bei Auswahl der vorzüglichsten (4) Lebensbilder
(Dr. Christoph Mousang, Georg Freiber von und zu Brandenstein, Clemens
Freiherr von Seereman und Freiherr von Schölerer-Mittl), welche auf genauester
Kenntniß der betr. Persönlichkeiten und Verhältnisse beruhen und viel Neues
bringen, und damit den veränderten politischen Zeitumständen Rechnung zu
tragen. So ist denn der Glückauf-Kalender am Anfang des Jahres, für wel-
ches er geschrieben, noch wirklich neu, während die meisten anderen, so früh
erschienenen, mittlerweile in vielen Punkten von den Zeitereignissen überholt
worden sind. Im Uebrigen ist der Inhalt des Kalenders so reichhaltig und
bietet des Belebenden und Unterhaltenden für Groß und Klein, für Stadt und
Land eine solche Fülle, daß er den verschiedensten Bedürfnissen entspricht.
Essen.

Fredebeul & Koenen.

Im Verlage von **J. W. Bachem** in Köln ist soeben erschienen und
von demselben direct sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Preis. Fingen, Ernst, Vergib und Vergiß. Preis. 392 Seiten. 80. In eleganten farbigen Carton-Umschlag gebunden 4 M.

In Original-Prachtkunst, sein farbig Calico mit reicher Pressung M. 5.50.
Die „Germania“ urtheilt in Nr. 267 vom 19. Nov. cr.: „Eine in
edler Sprache mit fesselnder Darstellung geschriebene, nicht auf
Effect berechnete Erzählung. Die Verfasserin versteht es, durch naturgemäße
Entwicklung der Handlung und gute Charakterzeichnung den Leser zu
fesseln und oft durch überaus wirksamen Wechsel der Scenerie zu überraschen.
Die Ausstattung des Buches ist, wie alle Publicationen der Firma Bachem,
geschmackvoll.“

Fenzen, Maria, geb. di Sebregondi, Sunehild. Historische
344 Seiten 80. In eleganten farbigen Umschlag gebunden M. 3.30.

In Original-Prachtkunst, sein farbig Calico mit reicher Pressung M. 4.50.
Die „Germania“ bemerkt in Nr. 267 vom 19. Nov. cr.: „Wir zweifeln
nicht, daß auch diese „historische Novelle“ die freundliche Aufnahme finden wird,
deren sich die frühere Erzählung: „Das Fräulein aus dem Sassenreich“, die
überall den größten Beifall fand, zu erfreuen hatte.“

Leonhart, C., Von Rhein und Mosel. Gefammelte
496 Seiten 80. In eleganten Carton-Umschlag gebunden M. 4.20.

In Original-Prachtkunst, sein farbig Calico mit reicher Pressung M. 5.50.
Die „Germania“ sagt darüber in Nr. 267 vom 19. Nov. cr.: „Auf-
lage der vier ansprechenden Erzählungen ist einfach, die Charaktere gut durch-
geführt, die Sprache edel, die Darstellung lebendig. Es ist eine schöne Gabe,
mit welchem wiederum der Bachem'sche Verlag die christlichen Familien beschenkt.“

H. Jordans, M.-Gladbach,

Lager in Pianinos, Harmoniums und amerikanischen

Cottage-Organen. — Gegründet 1847.

Lotterie-Loose
für den Kirchbau zu Neußer-Gurth-Weissenberg
Loose à 50 Pfg.

vorläufig zu haben bei **Kaplan Esser** und **Lehrer Dellers** auf der
Gurth.
40.000 Loose; 1000 Gewinne im Gesamtwerthe von **9000 M.**,
bestehend aus Gold- und Silbermedaillen, Bildern u. s. w. Der Vertrieb der
Loose ist genehmigt für den Kreis Neuß. Ziehung am **31. März 1880.**
Die Gewinnliste wird veröffentlicht durch die beiden in Neuß erscheinenden
Zeitungen.

Arnica
von **Jacobs & Müller** in Hagen i. W.

Vorzügliches chemisches Waschlaugepulver, spart bedeutend Seife,
erleicht vollständig Soda, sowie Bleiche und enthält gar keine schäd-
lichen Bestandtheile. Zu haben in ganzen und halben Paqueten in Neuß bei
Heinrich Janßen, C. Wasserburger, Andreas Herold jr.,
Eberhard Hermann, Heinrich Röttgen, C. Hartmann,
Winand Hansen, S. Mobis, Joh. Kerstina, Wilhelm
Linnaeus Crefelderstr. und seine Filiale Oberstraße 10, Wwe. Joh.
Gummersbach und Wih. Josten-Busch.

Schriftliche Auskunft über
Annoncen können wir nur dann
geben, wenn eventuellen An-
fragen die Freimarte für Rück-
antwort beigegeben ist.
Expedition der Neuß-Greven-
broicher Zeitung.

Zwei **Fasel-Schweine** sind billig
zu kaufen. Ludwig Klapp, Wabnol.

Ein tüchtiges **Küchenmädchen**
für jetzt oder Lichtmisch gesucht.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Ein **Mädchen**, welches das Klei-
dermachen erlernen will, wird gesucht.
Zu erfahren in der Exp.

Ein **Mädchen** für alle häuslichen
Arbeiten gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein junger Mensch von 16 Jahren,
welcher eine höhere Schule besucht hat,
sucht Stelle auf einem **Comptoir.**
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Ein **starker Bäckerlehrling** ge-
sucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein neues **Schüttelwerk** zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Exp.

West-Post-Feder.

Beste und dauerhafteste von allen
Stahlfedern, zu haben bei

J. van Haag,

Buchhandlung in Neuß.

Erfrorene Glieder

in den veralteten Fällen sind in
zwei Tagen für immer zu heilen.
Honorar 3 M. — Bei Nichterfolg
retour. Zeugn. z. Diensten.

F. C. Bauer in Wertheim a. M.

Kalender,

Marien, große und kleine, Pius,

Eucharist, Alban Stolz und

Frankfurter Spielkarten em-

pfiehlt in Partien billiger

S. Schröder,

Niederstraße Nr. 51.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 M.
20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.

Expedition der

Neuß-Grevenbroich. Zeitung.

Ein ord. Mann sucht Arbeit für
halbe Tage. W. f. d. E.